

Hildesheimer Forscher legen Studie zu Pädophilie-Netzwerk vor

Wissenschaftler der Uni haben die zweifelhaften Praktiken des Sexualwissenschaftler Helmut Kentler untersucht / Ergebnis in Berlin vorgestellt

Von Norbert Mierzowsky

Berlin/Hildesheim. Einen vorbestraften Sexualstraftäter als Pflegevater von Minderjährigen einsetzen? Undenkbar. Heutzutage. Aber nicht für den 2008 gestorbenen Berliner Sexualwissenschaftler Helmut Kentler, der genau dieses möglich machte. Und das mit Billigung von Verantwortlichen Berliner Jugendämter und sogar der Senatsverwaltung der Stadt Berlin.

Am Montagnachmittag haben Wissenschaftler der Universität Hildesheim die Ergebnisse ihrer Nachforschungen zum Fall Helmut Kentler vorgelegt. Er hatte seit den 60er Jahren Pflegekinder in die Obhut sexueller Straftäter gegeben und es das „Kentler-Experiment“ genannt.

Vorgestellt haben den Bericht Sandra Scheeres, Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, sowie die Mitarbeiter des Wissenschaftsteams der Uni Hildesheim mit Professorin Dr. Meike Baader, Dr. Carolin Oppermann,

Dr. Julia Schröder und Professor Dr. Wolfgang Schröder. Bereits in ihrem Zwischenbericht im November 2019 wurde das „ungeheuerliche und erschütternde Geschehen“ (Scheeres) deutlich. Rund 30 Jahre lang wurden mit dem Wissen von Mitarbeitern und Verantwortlichen der Berliner Kinder- und Jugendhilfe obdachlose Kinder an pädophile Pflegeväter vermittelt.

Eine zentrale Rolle spielte dabei der Sexualwissenschaftler Helmut Kentler, der ab Ende der 1960er Jahre bis in die 1980er Jahre als Vermittler fungierte. Das Hildesheimer Forscherteam hat vom Berliner Senat den Auftrag für die Aufarbeitung der Vorfälle erhalten. Das Forschungsprojekt begann im März 2019.

Ein wichtiges Ergebnis des Berichtes ist, dass die Betroffenen so gut wie keine Chance hatten, aus dieser Situation herauszukommen. Sei es, dass sie niemanden als Ansprechpartner fanden, sei es, dass ihnen nicht geglaubt wurde. Dafür gibt es jede Menge Aktenvorgänge und Dokumente in den Berliner Be-

zirksämtern, die mit den Fällen in den vergangenen Jahrzehnten betretet waren – und das bis in die 1990er Jahre.

Ein Grund liegt darin, dass Kentler im Laufe seiner verantwortlichen Tätigkeiten sowohl im Wissenschaftsbetrieb als auch für die Verwaltung und Politik als Experte seines Faches galt und seinen Einfluss ungehemmt geltend machen konnte. Laut dem Hildesheimer Team sind mehr als 50 namentlich bekannte Personen mit den Vermittlungsfällen von meist obdachlosen Jugendlichen an Pädophile befasst gewesen. Kentler kannte diese Vorgänge und äußerte sich selbst erst dazu, als sie strafrechtlich verjährt waren.

Dabei gelang es ihm immer wieder, Vorgänge so darzustellen, dass sie sich in seine Sicht der Vorgänge einpassten. Nach Ansicht der Hildesheimer Forscher hat sich im Laufe der Jahrzehnte ein Netzwerk der Pädophilie entwickelt, in das unter anderem auch die mittlerweile geschlossene Odenwaldschule involviert war.

Bereits 2013 hatten das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und die Tageszeitung „taz“ über die Aktivitäten von Kentler berichtet, der damals Abteilungsleiter des Pädagogischen Zentrums Berlin war. In einem Bericht des Deutschlandfunks werden neben der Arbeitsstätte von Kentler namentlich auch das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, die Freie Universität Berlin und das Pädagogische Seminar Göttingen als Teil eines Netzwerkes genannt, zu dem auch pädagogische Mitarbeiter der Odenwaldschule in Hessen gehörten.

Als ein Ergebnis verweisen die Hildesheimer Forscher darauf, dass sie keine Handlungsanweisungen oder -vorschläge für die Behörden selbst machen wollen. Sie legen aber Wert darauf, dass die Ämter sich ihrer Verantwortung stellen. Und die Hildesheimer regen auch an, bundesweit solche Stellen und Behörden genauer in den Fokus zu nehmen, die mit dem Thema Kindeswohl befasst sind. Auch der jüngst aufgedeckte Fall in Lügde dürfte kein Einzelfall sein.